

Sächsische

Rad- u. Motorfahrer-Zeitung

Organ für Radfahrer, Motorfahrer, Automobilisten
Zeitung des Sächsischen Radfahrer-Bundes, e. V.

Erscheint bis auf weiteres am 25. eines jeden Monats.
Alle Einsendungen Inserate betr. sind nur zu richten an: Robert Weniger, Leipzig, Hohestr. 48. — Nachdruck von Original-Artikeln, soweit nicht ausdrücklich verboten, nur mit genauer Quellenangabe „Sächsische Rad- u. Motorfahrer-Zeitung“ gestattet. —

Anzeigen-Preis: die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., bei größeren Aufträgen und Wiederholungen entsprechenden Rabatt. —
Schluß der Schriftleitung: 8 Tage vor Erscheinungstag.
Schluß der Anzeigen-Aannahme: Dienstag vor Erscheinungstag.

Nr. 10.

Leipzig, den 27. Juli 1917.

XXVI. Jahrgang.



31. Kriegsnummer.



Der Radfahrersport als Leibesübung und die Jugendpflege.

Fortsetzung und Schluß.

Ganz Hervorragendes in ihrer Friedensarbeit hatten in Rücksicht auf die körperliche Ertüchtigung und Wehrhaftmachung unseres Volkes die einzelnen Jugendpflegvereine geleistet durch Wandern, Turnen und Sport, zum Teil auch auf dem Gebiete der sogenannten militärischen Vorbereitung, und auch die Schule als berufene Führerin in der Jugendpflege hatte kurz vor Ausbruch des Krieges soweit ihre hohe Aufgabe erkannt, daß sie diese vaterländischen Bestrebungen allorts unterstützte. Dann kam der Krieg und stellte uns vor die wichtige Frage, ob und wie weit die Jugend verbindliche Arbeit zur Heeresvorbereitung in ihren Jugendpflegeveranstaltungen zu leisten habe.

Das preußische Kriegsministerium und nach ihm andere in Frage kommende bundesstaatliche Kriegsministerien nahmen sich dieser Angelegenheit warm an, freilich versäumten sie dabei des öfteren eine enge und wünschenswerte Fühlung mit der deutschen Lehrerschaft und der deutschen Turnerschaft, den Sport- und Jugendpflegorganisationen, die bisher erfolgreich diese Bewegung geleitet hatten. Die einzelnen Kriegsministerien erließen Verordnungen, die mehrfach wieder aufgehoben oder erweitert wurden, zuletzt aber ein Durcheinander zeitigten, die einen klaren Blick über die einheitliche Ausgestaltung fast zur Unmöglichkeit macht. Der Unterschied in der Auffassung des Betriebs kommt in besonders scharfer Weise in den preußischen und sächsischen Ansichten zum Ausdruck. Der selbständige Erlaß des sächsischen Kriegsministeriums unter Führung von Hausen vom 8. September 1914 tritt in gewaltigen Gegensatz zu den einzelnen Verordnungen des preußischen Kriegsministeriums über die Vorbereitung der Jugend auf den Heeresdienst, er tritt am schärfsten zu Tage in einer Verordnung des letzteren, in der es heißt: „Die militärische Vorbildung ist eine von der Jugendpflege scharf getrennte militärdienstliche Einrichtung.“

Die Versammlung des Landesausschusses für Jugendpflege im Königreich Sachsen vom 5. Oktober 1916 hat zwar einen Antrag des Dresdner Jugendbundes auf Einrichtung einer leitenden militärischen Stelle für die Vorbereitung der Jugend auf den Heeresdienst abgelehnt, kommt aber diesem Wunsche insoweit entgegen, als sie versuchen will, einen militärischen Beirat, wo er verlangt wird, durch die Generalkommandos zu gewinnen.

In der Versammlung des L. A. am 5. Oktober erklärte Exzellenz von Broitzem: „Alle Veranstaltungen der Jugendpflege, die eine körperliche Ertüchtigung der Jugend zur Wehrhaftmachung unseres Volkes bezwecken, werden von der Militärverwaltung mit Freude und Dank entgegengenommen.“ Militärischer Drill und Spielerei, oder gar Uni-

formierung scheinen darnach für uns von vornherein ausgeschlossen, und das mit Recht, würden sie doch eine Verwirrung und eine Schädigung des jugendlichen Körpers, sowie eine gefährliche Störung des Schulbetriebs neben unberechtigter Einmischung in die vaterländische Arbeit der gesamten Jugendpflegorganisation herbeiführen. Wir müssen aber streng unterscheiden, zwischen der Jugendpflege bis zum 17. Lebensjahre und darüber hinaus. Wo bis zum 17. Lebensjahre ausreichend geschulte und sonst geeignete militärische Lehrkräfte zur Verfügung stehen, können nach Ansicht des Erlasses vom sächsischen Kriegsministerium die Uebungen schon in bestimmt militärische Bewegungsformen in geschlossener und zerstreuter Aufstellung übergehen. Die Ausbildung mit der Waffe muß aber jedenfalls dem eigentlichen Heeresdienst vorbehalten bleiben. Mehr als das Vorgehen bestimmter militärischer Uebungen kommt es jedoch darauf an, Kraft, Anstelligkeit, Schärfe der Sinne, Blick für die militärische Verwendung des Geländes und vor allem Marschfähigkeit zu erzielen. Hierzu können die in den letzten Jahren von den Pfadfindern eingeführten Uebungen als besonders geeignet bezeichnet werden. Freier Spielraum muß nach wie vor den Jugendabteilungen in ihrem Arbeitsgebiet bleiben, enge Bindung durch Dienstvorschriften schließt die nötige Freudigkeit in der Betätigung aus. Zahlreiche Sportverbände, darunter der Deutsche Fußballbund, nehmen neuerdings die militärische Vorbereitung ihrer Jungmannschaften in ihren Ausbildungsplan auf. Wir lehnen sie grundsätzlich ab, da wir nach wie vor der Ueberzeugung bleiben, daß unsere intensive Arbeit an der körperlichen Ertüchtigung unserer Jungmänner völlig genügt, sie wehrhaft zu machen zum Dienste für das Vaterland.

Das geforderte Wehrturnen des Landesausschusses nehmen wir in unser Programm auf, wünschen indessen, daß alle Jugendlichen unseres Volkes gleichberechtigt seien im Wettbewerb und daß man den Zöglingen der Fortbildungsschulen hierzu mehr Gelegenheit gebe wie bisher.

Das Wehrturnen sieht Sechskampf (5 Pflichtübungen und 1 Wahlübung), Entfernungsschätzen, Schnellsch- und Meldeübung und Gruppenkämpfe vor.

Beim Sechskampf handelt es sich bei den Pflichtübungen um 1. Hindernislauf, 2. Handgranatenweitwurf, 3. Handgranatenzielwurf, 4. Weitsprung, 5. Schnellauf, bei den Wahlübungen um 6. Turnen am Reck oder 7. Turnen am Barren oder 8. Hochsprung oder 9. Stabhochsprung oder 10. Schwimmen.

Bei den Gruppenkämpfen sind Eilbotenlauf, Barlauf, Schlagball, Faustball und Fußball vorgesehen. Verwunderlich erscheint es uns, daß man das Rudern ganz unbeachtet

läßt und Wertungen im Radfahren (Wanderfahren) sowie Fußwandern ausgeschlossen hat. Auch das Handgranatenwerfen scheint uns sowohl dem Namen als der Betätigung nach wenig zum Wehrturnen geeignet, und wir sehen nicht ein, warum man an seine Stelle nicht den Gerwurf und Steinwurf setzt, oder soll man in der folgenden Friedensarbeit immer und ewig nur den Deutschen Angriffsgedanken in ihrer körperlichen Ertüchtigung vorwerfen. Die klassischen Wettkämpfe des alten Griechenvolkes sollten uns auch hierin vorbildlich sein. Daß überdies beim Handgranatenwerfen des öfteren weit über das Ziel geschossen wurde, beweist eine Verordnung des preußischen Kriegsministeriums vom 29. Dez. 1916. Sie lautet: „Nach hierher gelangten Berichten finden bei verschiedenen Abteilungen der militärischen Vorbildung Handgranaten Verwendung, die vom Nordbayr. Landesverband für Leichtathletik nebst einer von demselben Verband herausgegebenen „Anleitung zu Wurfübungen mit Handgranaten“ vertrieben werden. Nachdem infolge eingehender Prüfung von einer Einführung der von dem Landesverband gelieferten Handgranaten und der genannten Anleitung in das Heer Abstand genommen ist, werden die Königl. Generalkommandos (das Königl. Generalkommissariat) ergebens ersucht, darauf hinzuwirken, daß auch bei der militärischen Vorbildung der Jugend bei Neubeschaffung von Handgranaten das Muster, wie es der Landesverband liefert, nicht herangezogen wird.“

Die Übungen zur Vorbildung für das Werfen mit Handgranaten haben sich bei der militärischen Vorbereitung nur auf das Ueben des „nackten Wurfs“ zu erstrecken, im Rahmen der in den Bestimmungen vom 29. V. 1916, Nummer 3303/5. 16 C 1b für die Wettkämpfe im Wehrturnen angegebenen Übungen A 1 Dreikampf c.

Das Erlernen der „Bedienung“ der Handgranaten ist Sache des Heeres.

Daraus ist zu ersehen, daß das preuß. Kriegsministerium selbst auf den Namen „Handgranatenwerfen“ beim Wehrturnen wenig Wert legt, ja das Erlernen der Bedienung in diesem Alter aus technischen Gründen verwirft. Also nochmals: hinaus mit dem Handgranatenwerfen aus dem Wehrturnen, dafür aber die Bezeichnung „Übung im nackten Wurf“ (als Stein- oder Kugelwurf) eingeführt.

Recht beachtliche Worte in den letzten Reichstagsitzungen im Mai d. J. hat der in Jugendpflege rühmlichst bekannte Reichstagsabgeordnete Dr. Müller, Meiningen zur Frage der militärischen Jugendpflege gesprochen. Er sagte

unter anderem: Man hat in der letzten Zeit böse Fehler in der Ausbildung unserer Jugendwehr gemacht. Es besteht starke Verstimmung über diese Fehler, die da gemacht worden sind, vor allem auch in Lehrerkreisen. Darüber werden, glaube ich, die weitesten beteiligten Kreise völlig einig sein, daß vier Grundforderungen bei dieser militärischen Jugenderziehung erfüllt werden müssen: Turnen, Wandern, Sehen und Hören draußen in der Natur. Das müssen unsere Jungen durch die militärische Jugendausbildung lernen. Notwendig ist vor allem auch engste Fühlung mit der Lehrerschaft und mit den großen Korporationen, insbesondere mit der deutschen Turnerschaft und den anderen großen Turn-, Sport- und Jugendpflegeorganisationen, die bisher die Bewegung geführt haben. Es ist hier aber auch dringend notwendig, daß das Parlament und die Öffentlichkeit endlich einmal erfahren, was das Kriegsministerium in dieser Beziehung vorhat, und ob es die großen Korporationen, von denen ich gesprochen habe, sachverständig vernommen hat, damit diese nicht plötzlich überrascht werden. Ich möchte den Herrn Kriegsminister dringend bitten, die Frage bald in Angriff zu nehmen und vor allen Dingen das sachverständige Gutachten der beteiligten Kreise, der großen genannten Korporationen, zu hören.

Hierauf haben wir zu bemerken, daß unser S.-R.-B. als Landesverband mit seinen 6000 Mitgliedern bis heute weder vom Kriegsministerium noch vom Landesausschuß veranlaßt worden ist, sich gutachtlich zu diesen wichtigen Fragen zu äußern. Wir nehmen aber als sicher an, daß man das zu erwartende Reichsjugendgesetz nicht vom grünen Tisch erläßt, ohne Dr. Müllers Mahnung beachtet zu haben. Die deutschen Sportverbände erwarten dies nicht nur, sondern sie glauben es fordern zu müssen.

Unsere gesamte Jugendpflege, insbesondere für die werktätige Jugend ist bisher nichts weiter als „dilettantisches Flick- und Stückwerk“ geblieben. Sie erfaßt nur einen verschwindend kleinen Bruchteil unserer Heranreifenden, und dabei nur ganz selten jene, die des Schutzes am ehesten bedürfen. Reichstag und Regierung mögen endlich durch ein Reichsjugendgesetz das erlösende Wort sprechen und damit wertvolle Kriegsarbeit leisten. Dem teuren Vaterlande dient unsere Arbeit und mit den Worten Turnvater Jahns aus großer Zeit wollen wir unsere Ausführungen schließen: Sage, deutscher Knabe, in Liebe deinen Eltern, daß sie ihre Habe und ihr Gut, ihre Freiheit und ihre Ehre verlieren würden im Alter, wenn sie nicht darauf bedacht wären, daß die Jugend lerne das Vaterland zu verteidigen!“

Zwanzig Jahre R.-V. „Habicht“, Leipzig.

Inhaber der Bundes-Bahn-Meisterschaft im Mannschaftsfahren 1914/15 und der Bezirks-Bahn-Meisterschaft 1911/15.

Von Martin Walther.

Am 10. August 1897 wurde der R.-V. „Habicht“ gegründet. Zur Förderung und Hebung des Radsportes, um den Körper zu stählen und die Geselligkeit zu pflegen. Diesem Grundsatz getreu arbeiteten wir uns von Jahr zu Jahr empor. Zahlreiche Bahn- und Straßenrennen wurden veranstaltet. Mitglieder, oder der Verein selbst beteiligten sich mit Erfolg an Bundeswettbewerben. Gesellige Ausfahrten und größere Radwanderfahrten hielten wir ab, und im Winter, wenn der Sport lahm lag, Vergnügungen, von denen wohl neben den lokalen die alljährlichen Humorabende am bekanntesten sind. Gern war jeder im Kreise der immer lustigen „Habichte“ und wo wir waren, da ging es lustig zu. Frohsinn war die Parole.

Seit 29. Juli 1898 sind wir Bundesverein des Sächs. Radfahrer-Bundes und standen als solcher dem Bunde jederzeit treu zur Seite. Auf uns konnte er sich verlassen und wo es galt, zur Förderung des Sportes etwas zu tun, wurde alles getan, was in unseren Kräften stand. An der einmal gefaßten Ansicht hielten wir fest. Zu Bundesfesten waren unsere Mitglieder vollzählig vertreten. Die Kameraden Alfred Neubert, als langjähriger Bundesbeisitzer und Richard und Curt Landgraf als Bundesschriftführer haben den Bund durch ihre Arbeit besonders unterstützt.

Für den Bezirk Leipzig des Sächs. Radfahrer-Bundes galt uns dasselbe wie für den Bund. Zu jeder Veranstaltung waren wir mit unseren Mitgliedern stark vertreten und immer dort, wo wir gebraucht wurden.

Um unsere Mitglieder und Gönner jederzeit über die Vereinsangelegenheiten genügend unterrichten zu können, wurde lange Zeit der Plan erwogen, eine eigene Vereinszeitung ins Leben zu rufen. Unendliche Mühen und Arbeit kostete es, unvorhergesehene Schwierigkeiten mußten überwunden werden, bis wir als einziger Verein im Sächs. Radfahrer-Bunde eine eigene Zeitung herausgeben konnten. Diesen bedeutenden Fortschritt im Verein haben wir hauptsächlich dem unermüden Arbeiten unseres Ehrenvorsitzenden Alfred Neubert zu verdanken. Leider mußte die Zeitung nach kaum zweijährigen Bestehen wegen des Kriegs eingestellt werden, doch hoffen wir nur vorübergehend.

Hätte wohl jemals einer der Gründer des Vereins gedacht, daß das 20jährige Bestehen des Vereins in eine so schwere Zeit fallen würde. Für den Radsport besonders schwer, da durch den Mangel an Gummi der Staat gezwungen wurde, das sportliche Radfahren zu verbieten und die Bereifungen zu beschlagnahmen. Zwar hat sich die Industrie zu helfen gewußt und Ersatzbereifung geschaffen, doch der Sport wird damit nur ein kärgliches Dasein fristen. Noch dazu fordert der Krieg von den jungen Radsporttreibenden, die für das Vaterland kämpfen müssen, ungeheure Opfer. Sind doch von unseren 87 im Felde stehenden Mitgliedern bereits 10 Mitglieder gefallen. Und wieviele werden durch Verwundungen den Radsport nicht mehr betreiben können.

Auch der Fußballsport und die Leichtathletik sind für

den Radsport nicht zu unterschätzende Gegner. Schon vor dem Kriege hat dieser Sport fast die gesamten jungen Leute, den Nachwuchs, an sich gezogen. Es wird harte Arbeit kosten, die jungen Leute für unseren Sport zu gewinnen und kann man daher die Jugend-Abteilungen unseres Bundes nicht hoch genug schätzen.

Sache der Vereine und die erste Arbeit wird es nach dem Kriege sein, den Radsport in dieser Richtung zu pflegen. Wir sind uns dieser Pflicht voll bewußt und werden unsere Kraft doppelt für den Sport einsetzen. Dafür ist erforderlich, daß wir uns nach dem Kriege einig und fest zusammenfinden, wie vor dem Kriege. In dieser Hinsicht können wir uns auf unsere treuen Mitglieder verlassen. Selbst die lange Dauer des Krieges hat uns nicht auseinander bringen können. Dies beweisen uns die allwöchentlichen Zusammenkünfte der in Leipzig anwesenden oder beurlaubten Mitglieder und die Briefe aus dem Felde. Beruhigt und voll Vertrauen auf unser weiteres gedeihliches Bestehen können wir mit solchen Mitgliedern der Zukunft entgegensehen, sei sie auch noch so schwer.

Der Krieg hat in unsere Mitgliederzahl rücksichtslos große Lücken geschlagen.

Als erstes Opfer haben wir unseren Kameraden Albin Böttcher zu beklagen. Kaum nach Beginn des Krieges bekamen wir die Nachricht, daß er vermißt ist und da bis heute über ihn keine Nachricht gekommen, ist an seinem Heldentod nicht mehr zu zweifeln. Wenn es ihm auch nicht gelang, sportliche Erfolge zu erringen, so war er doch ein beliebtes Mitglied, welcher durch sein ruhiges Wesen mit allem Freund war und sich bereitwilligst an allem beteiligte.

Mit der Dauer des Krieges wurden die Mitglieder erschreckend schnell eingezogen und gar bald war fast niemand mehr militärfrei. Die Hiobsbotschaften mehrten sich.

Kamerad Kurt Heilmann wurde als vermißt gemeldet und später sein Heldentod bestätigt. An allen Rennen beteiligte er sich unverdrossen, trotzdem ihm selten ein Erfolg beschieden, doch den Humor verlor er nie.

Nun folgte Schlag auf Schlag.

Hermann Heinicke, als weniger bekanntes Mitglied wird als gefallen gemeldet.

Willy Sieber, Sieger in so manchen Vereinsrennen und langjähriger Schriftführer des Vereins mußte sein Leben für das Vaterland hergeben. Auch sein Bruder Kurt Sieber ist ihm im Heldentod gefolgt.

Die Brüder Hermann und Paul Egemann, welche beide sich oft an Vereins- und Bundesrennen beteiligten, erlitten den Heldentod. Letzterer hatte sich im Vorstand verdient gemacht.

Georg Reichel, ein sehr bekanntes und beliebtes Mitglied mußte sein Leben in der ersten Schlacht an der Somme 1916 hergeben.

Ihm folgte Walter Kirbach, ein verheißungsvoller junger Fahrer, welcher die letzte Bundes-Bahn-Meisterschaft 1914 vor dem Kriege gewann und in der heißumstrittenen „Goldenen Armbinde 1914“ Sieger blieb.

Nach ihm ist bis jetzt nur noch ein Mitglied das Opfer des Krieges geworden. Kamerad Albert Walther gilt seit 12. September 1916 in der Sommeschlacht als vermißt und ist leider an seinem Heldentod nicht mehr zu zweifeln. Als langjähriger Rennfahrwart des Vereins hat er sich um den Verein sehr verdient gemacht. An Rennen beteiligte er sich viel, war aber oft vom Pech verfolgt. 1912 gelang es ihm, im längsten Rennen des Vereins „Rund durch Nordwestsachsen“ als Sieger hervorzugehen.

Wir hoffen, daß dies nunmehr die einzigen Opfer des Krieges bleiben und werden ihnen ein ehrendes dankbares Gedenken bewahren.

Zu den Mitgliedern des R.-V. „Habicht“ zählen die bekanntesten Fahrer des Sächs. Radfahrer-Bundes.

Kurt Kirbach, welcher sich später Berufsfahrerrennen zuwandte, und der kommende Mann, sein Bruder Walter Kirbach haben als „Hadichte“ manchen Erfolg errungen.

Robert Pawleck und Paul Müller waren Fahrer, die im Straßenrennen vor ihrer Militärzeit manchen schönen Platz herausfuhren.

Hermann Rosenhahn seine Erfolge sind bekannt und war er zeitweise, wie als Sieger in der Völkerschlacht-Jubiläumfahrt 1913 nicht zu schlagen.

Erwähnenswert sind noch die Fahrer Albert Walther, Bruno Weber, Paul Köhler, Martin Walther.

Alle diese Fahrer haben für den Verein so manches Mannschaftsrennen im Bund herausgefahren.

Schreiber dieses befindet sich selbst im Felde bei einem

Infanterie-Regiment, in meiner wenigen freien Zeit versuche ich aber, den Bundesmitgliedern daheim, aus dem Gedächtnis und mit spärlichen Unterlagen ein Bild über das Wirken und die Erfolge des „Habicht“ zu geben.

Vorher sei noch unserer Ehrenmitglieder, der Kameraden Oskar Rinze und Johannes Löttsch, unseres treuen, langjährigen Kassierers gedacht. Kam. Alfred Neubert wurde für seine Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Den Vorsitz über den Verein führten: 1897 R. Sauer, 1898 W. Große, 1898—1903 Karl Kreutzkamm, 1904 Karl Kaßler, 1904/5 Karl Köhler, 1906/8 Ernst Maedel, 1909/12 Alfred Neubert, 1912 bis heute Martin Walther. Während des Krieges ist Hans Löttsch mit den Vereinsgeschäften betraut.

Im Gasthof zu Leipzig-Thonberg fanden sich am 10. August 1897 acht Herren zusammen und gründeten im Verlaufe des Abends einen Verein, dem sie den Namen „Habicht“ gaben. Nur Ausfahrten und geselliger kameradschaftlicher Verkehr wurden zunächst gepflegt.

Doch schon 1898 machten sich durch das schnelle Anwachsen der Mitgliederzahl Rennen notwendig. Das erste Rennen, ein 25 km-Straßenrennen gewann R. Sauer in 51 Min. 26 Sek. Im gleichen Jahre, am 29. Juli traten die Mitglieder geschlossen dem Sächs. Radfahrer-Bunde bei und sind nunmehr fast zwanzig Jahre Bundesverein des S.-R.-B. Das erste Stiftungsfest im Restaurant „Zum Johannistal“, Hospitalstraße 22, wohin der Verein sein Lokal verlegt hatte, nahm einen schönen Verlauf. Die erste Meisterschaft über 5 km gewann O. Benndorf in 9 Min. 26 Sek.

Anfang 1899 siedelte der Verein nach Reichelts Kulmbacher Bier-Restaurant, Albertstraße 6 über. Der Sport wurde eifrig betrieben, denn neben den Rennen sind 20 Ausfahrten mit 1240 km gefahren worden.

1900 wurde der Rennsport durch das Verbot fast sämtlicher Straßenrennen beeinträchtigt. Trotzdem hielt der Verein seine Rennen ab. In der Vereinsmeisterschaft siegte G. Hanf. Das Vereinslokal wurde abermals gewechselt und da schlug der Verein sein Heim im Restaurant „Moosdorf“, Turnerstraße 5 auf.

1901 siegte Karl Kaßler in der Vereinsmeisterschaft. Der Tourensport scheint 1902 besonders gepflegt zu sein, denn in einem Wettbewerb des Sächs. Radfahrer-Bundes errangen die Kameraden C. Kaßler mit 4228,3 und Johannes Löttsch mit 3314,7 mit dem Rade zurückgelegten km je einen 1. Preis. In der Vereinsmeisterschaft siegte R. Diedemann.

1903 hielt der Verein sein erstes Bahrennen auf dem Leipziger Sportplatze ab. Beim 12. Bundesfest des S.-R.-B. belegten wir in der Bundesmeisterschaft im Bahn-Mannschaftsfahren den 2. Platz. Die Vereinsmeisterschaft erhielt F. Mehnert.

Im Jahre 1904 gelang es das erste Mal durch eine gut zusammengestellte Rennmannschaft als Meisterschaftsverein des S.-R.-B. im Mannschaftsfahren auf der Bahn hervorzugehen.

1905 war ein für den Verein ereignisvolles Jahr. Der Rennsport wurde mehr gepflegt, jedenfalls angespornt durch die Erfolge im vorhergehenden Jahre. Neben der Straßenmeisterschaft, die Oskar Stahl gewann, kam eine Bahnmeisterschaft zum Austrag, die Kamerad H. Warnstorff gewann. Leider forderte das Bahrennen sein Opfer. Kamerad A. Donner starb an den Folgen eines Sturzes. Das 8. Stiftungsfest fand im großen Saale des Etablissement „Sanssouci“ statt, verbunden mit Bannerweihe. Der Verein hatte keine Kosten gescheut und ein großzügiges Programm aufgestellt, was ihm durch einen lebhaften Zuspruch der Bundeskameraden und Gönner gedankt wurde. In der Bundesmeisterschaft belegten wir nur den 2. Platz. Beim Preiskorso zum Bundesfest konnten wir erstmalig in Sparte 2 den 3. Preis erringen.

1906 wurden wiederum in Rennen und Korso Erfolge errungen. 1907 belegten wir im Preiskorso zu Ramsdorf den 1. Preis, zum Bezirksfest Zwenkau den 1. Preis und Bezirksfest Waldheim den 2. Preis. Am 12. April 1907 zog der Verein nach dem „Siebenmännerhaus“, Bayerischestraße 1, und dieses Vereinslokal hat er nun schon über 10 Jahre behalten. Sein „Habichtzimmer“ ist vielen bekannt und hat viele fröhliche Gesichter gesehen. Das 10jährige Stiftungsfest wurde im großartigen Stile im großen Saale des Hotels „Stadt Nürnberg“ gefeiert.

Vom Jahre 1908 und 1909 fehlen mir leider die Unterlagen, doch hat der Sport auch in diesen Jahren nicht geruht.

1910 hat sich der Verein sehr viel und vielseitig betätigt. Mit der Mitgliederzahl war er der 50 näher gekommen und machten sich viele Rennen erforderlich. Von diesem Jahre wurden jedes Jahr regelmäßig abgehalten, zwei Bahrennen,

25 km Straßenrennen, 50 km Straßenrennen, 100 km Meisterschaft, 10 km Seniorfahren, Trostfahren und eine größere Fernfahrt unter dem Namen „Rund durch Nordwestsachsen“. Letztere führte von Leipzig nach Wurzen, Grimma, Pomßen, Lausick, Borna, Penig, Glauchau, zu dem, dem „Habicht“ sehr befreundeten Bezirk Meerane über Altenburg, Borna nach dem Ziel Leipzig. Sieger 1910 war H. Thomas. In der Bundesmeisterschaft im Bahn-Mannschaftsfahren belegten wir den 3. Platz. Mit zwei Mannschaften in der gleichen Meisterschaft des Bezirkes den 2. und 3. Platz. In der Straßenmeisterschaft im Mannschaftsfahren des Bezirkes den 3. Preis. Erfolge im Korso waren, zum Bundesfest 2 Preis und für Blumenschmuck 2. Preis. Bezirksfest Meerane und Chemnitz je einen 1. Preis. Korso in Threna 3. Preis. Die Vereinsmeisterschaft auf der Bahn gewann Paul Köhler, auf der Straße Paul Möller.

1911 siegten wir in der Bahnmeisterschaft im Mannschaftsfahren des Bezirkes sowie in der Straßenmeisterschaft. In derselben Bahnmeisterschaft des Bundes belegten wir den 3. Platz. Im Bundeskorso zu Waldheim holten wir den 1. Preis. In Rund durch Nordwestsachsen siegte Robert Pawleck. Vereinsmeisterfahrer wurde auf Bahn sowie Straße Kurt Kirbach, der nachmalige Berufsfahrer.

1912 kam neben den üblichen Rennen noch ein Jubiläumsrennen mit gestifteten Preisen im Werte von 150 Mk. zum Austrag. Sieger Karl Schreiber. Rund durch Nordwestsachsen gewann Albert Walther, während Walter Facklam in der Bahnmeisterschaft und Robert Pawleck in der Straßenmeisterschaft siegte. In den verteidigten Bezirksmeisterschaften im Mannschaftsfahren auf Bahn und Straße belegten wir wiederum die 1. Plätze. Im Bundeskorso zu Bautzen den 2. Platz.

1913 belegten wir zur Bundesmeisterschaft im Bahn-Mannschaftsfahren den 2. Platz mit nur $\frac{1}{5}$ Sek. hinter dem Sieger. In der Bahnmeisterschaft des Bezirkes konnten wir zum dritten Male hintereinander siegen, mußten aber in der Straßenmeisterschaft mit dem 2. Platz vorlieb nehmen. Im Bundeskorso zu Wurzen, dem letzten vor dem Kriege, holten wir den 1. Preis. Rosenbahn wurde Sieger im Rund durch Nordwestsachsen sowie in den beiden Vereinsmeisterschaften auf Bahn und Straße. Er gewann auch die Völkerschlacht-Jubiläumsfahrt des Bundes und Bezirkes.

1914 siegten wir zum zweiten Male in der Bundesmeisterschaft im Bahn-Mannschaftsfahren und in der gleichen Meisterschaft des Bezirkes, die wir 4 Jahre hintereinander verteidigt und gewonnen haben. Zu weiteren Veranstaltungen und Wettbewerben kam es nicht. Wir rüsteten uns zu einem friedlichen sportlichen Wettkampf, zum Bundesfest in Meerane. Unsere Rennmannschaft war zu der Bundesmeisterschaft auf das glänzendste vorbereitet. Zur Beteiligung am Korso hatten viele Mitglieder zu dessen Ausschmückung größere Beträge verausgabt und dem Verein gestiftet, um etwas Großartiges zu bieten. Doch nichts sollte daraus werden. Alle Mühen und Geldkosten, alle Arbeit waren umsonst. Die Mitglieder wurden zu einem anderen Kampf gerufen. Um Sein und Nichtsein des deutschen Reiches, über Leben und Tod des Einzelnen. An alle Fronten wurden die „Habichte“ zerstreut. Mögen sie zu treuer Arbeit für den Sport bald wieder vereint sein. Und nun dem 25 jährigen Jubiläum entgegen. Es ist würdiger, dem Verein und der Zeit angemessener Weise in Frieden feiern zu können, soll unser Wunsch sein.

Meine Kriegserlebnisse.

I. Fortsetzung.

Und vorwärts ging nun unser Ziel. Morgens $\frac{3}{4}$ 5 Uhr kamen wir über die bekannte Bahnstrecke, welche, wie wir erfahren hatten, stark besetzt gewesen war. Man sah es auch, denn der Bahndamm war als Schützengraben eingerichtet, und unsere Granaten hatten hier so manches Loch hineingerissen. Auch hier kamen uns heimkehrende Einwohner mit ihrem Hab und Gut entgegen. Der eine Bauer hatte mindestens 30 Schweine, Kühe und junge Pferde. Er konnte etwas deutsch. Er erzählte, die Kosaken hatten ihn gezwungen, mit fortzuziehen, und er mußte, wie sie wollten, sonst hätte es ihn den Tod gekostet, und so hatten sie den Mann mit Frau und Kindern und Viehbestand 60 km weit mit fortgeschleppt. Er freute sich aber, daß es ihm möglich gewesen war, wieder zu entfliehen im Wald. Bei diesen unheimlichen Wäldern, wie sie in Rußland sind, ist ja ein Ausreißen sehr leicht möglich. Etwas möchte ich noch schildern, die Zähigkeit der kleinen russischen Pferde, wie sie fast ein jeder Bauer hat. Man fand hier unheimlich viel solcher kleinen kräftigen Tiere. Sie zogen manchmal wahrlich genau soviel wie ein großes Pferd von uns, denn sie sind den Sandboden besser gewöhnt, während unsere immer auf gepflasterten Wegen zu ziehen gewöhnt sind. Mittags 12 Uhr kamen wir an einem großen schönen Dorfe an. Hier waren noch viel Bewohner da, denn die Russen hatten hier keine Zeit gehabt diesen Leuten des Dorfes ihr Hab und Gut zu vernichten. Hinter diesem Dorf nahmen wir Stellung. Unsere Geschütze, vereint mit den Geschützen anderer Batterien standen hier auf einem herrlichen Gelände. Vor uns lag eine kleine Erhöhung. Es waren ungefähr 100 m, wir standen in unsichtbarer Stellung, der Feind konnte uns also nicht sehen, dafür konnten wir ihm aber eine kräftige Schlappe beibringen, denn vor uns lag ein herrliches Tal mit Wiesen, Wäldern und Feldern, und in diesem hatten sich die Russen verschanzt, wurden aber auch hier wieder durch unser unheimliches Artilleriefeuer, denn es standen mindestens acht Batterien hier in dieser Stellung, vertrieben. Diese ganze Gegend war übrigens sehr schön, im Tal hinter uns lag eine schöne große Mühle, deren oberer Teil mitsamt seinen schönen

mächtigen Flügeln aus den Gipfeln der die Mühle umgebenden Bäume hervorragte. Es war wahrlich ein selten schöner Anblick. Wir hatten in dieser Stellung unsere Pflicht wieder einmal getan. Wenn jeder Schuß sein Ziel und seine Bestimmung erreicht hat, dann wird es den Russen für diesen Tag wieder einmal gelangt haben. Der Abend war herangenaht, als uns eine große Freude zuteil wurde. Die große Bagage mit Lebensmitteln und vor allem mit Post kam heran. Niemand kann sich natürlich daheim die Freude vorstellen, wenn es heißt, Bagage kommt, bringt Post mit. Aller Augen sieht man da voller Freude, denn fast ein jeder erwartet etwas von den Seinen aus der Heimat. Der Herr etatsmäßige Wachtmeister übernimmt selbst die Verteilung, denn auch er erwartet von den Seinen etwas. Lachen muß man da manchmal, da entsteht ein Gedränge und ein Geschubse, schon tritt der andere einem auf die Füße oder auf den heruntergefallenen Brief, kurzum ein kleiner Spektakel entsteht immer, bis der Herr Wachtmeister mit seinem gebieterischen Tone Ruhe befiehlt. Diejenigen, die nun Pakete erhalten haben, suchen sich ein ruhiges Plätzchen, um ungestört ihre Päckchen öffnen und ihre Briefe lesen zu können. Etwas zu lesen von den Lieben daheim, das ist die Hauptsache, das ist das erste, wonach man greift, denn wie schrecklich ist es, wenn man ein Paket erhält und nicht eine Zeile dabei. Das ist das schrecklichste was es geben kann. Wenn Hunger nicht gerade so weh tun würde, da würde man den Inhalt des Päckchens gar nicht essen, sondern wieder heimschicken. Aber man ist gezwungen, es zu essen, der Magen verlangt schon lange mal etwas aus der Heimat. Wie sieht es nun aber bei denjenigen Kameraden aus, die nichts erhalten haben? Da muß doch gleich ein Donnerwetter dreinschlagen, ruft der eine, schon seit 14 Tagen keine Post, während der andere wieder etwas ruhiger ist und sagt, Mensch, ich habe schon seit 3 Wochen nichts mehr. Wieder andere verschlucken all den Kummer und geben nur der Hoffnung Raum, hoffentlich kommt bald etwas, und so vergehen Tage, bis doch endlich mal etwas kommt, sei es auch nur ein Brief oder eine Karte.

Die Dunkelheit rückte immer näher und wir begaben uns zur langersehnten Ruhe, denn wir waren doch schon seit morgens 2 Uhr auf den Beinen und bedurften entschieden des Schlafes. Andern Morgens $\frac{1}{2}$ 11 Uhr machten wir uns wieder abmarschbereit. Wir hatten erfahren, daß der Feind sich wieder nördlich zurückgezogen hatte, und fuhren somit, es war der 12. August 1915, wieder weiter unserem Feinde nach. Es war eine herrliche Fahrt, denn mindestens 1000 Gefangene zogen an uns vorüber. Auf der Straße standen die einzigen zwei Geschütze, mit welchen sie uns zu vernichten gedacht hatten, und nun hatten wir den armen Russen auch noch das angetan und hatten sie uns auch angeeignet. Nachdem wir einige Stunden gefahren waren, kamen wir auf einer schönen Wiese an, woselbst wir hielten, um die Nacht hier zu verbringen. Der Fall der Festung Lomza war uns schon bekanntgegeben worden, nun wurde uns noch das Telegramm Hindenburgs an Seine Majestät den Kaiser verkündet, worin er hervorhebt, daß die Divisionen in diesen Tagen um die Festung Lomza sich tapfer geschlagen und Großes geleistet hat. Daß wir Sieger sind, überall, wo wir hinkommen, sehen wir ja auch, denn das stete Vorrücken, alle Tage weiter, führt es uns ja selbst vor Augen, daß wir immer Sieger sind. Und es gibt uns genügend Stolz, gleichgültig darüber hinwegzusehen, wenn es mal nicht so nach unseren Wünschen geht, wie wir es uns gerade eingebildet haben.

Andern Morgens $\frac{1}{4}$ 4 Uhr begann unser Weitermarsch. Um 10 Uhr machten wir halt auf einer breiten Heeresstraße. Hier sammelte sich die ... Division. In unserer Nähe lag am Straßenrande ein Trupp gefangener Russen, welcher von dem in der Nähe stehenden Generalstab, von dem russisch sprechenden Adjutanten des kommandierenden Generals von Gersdorf über verschiedenes ausgefragt wurde. So zum Beispiel fragte er sie alle, ob sie wüßten, wer unsere mächtigsten Heerführer seien. Es wußte aber keiner, nur einer meldete sich und nannte den Namen Hindenburgs. Einer fragte, ob es wahr sei, daß die Russen in Berlin seien. Das Gelächter war natürlich groß und wir lachten selbst mit über diese gediegene Frage. Ein Kamerad von uns, welcher in seinem Zivilleben Kaufmann ist, und der russischen Sprache mächtig ist, fragte die Gefangenen auf meine Veranlassung, wieviel sie Löhnung erhalten. Da erfuhren wir, daß sie pro Monat 75 Kopeken, auf deutsch 1,50 Mk. erhalten. Wie stolz können wir Deutschen da wohl sein mit unseren 15,90 Mk. pro Monat. Selbst der Franzose bekommt wenigstens etwas mehr, er erhält pro Monat 4 Mk. Löhnung. Am meisten schluchzten sie über die Gemeinheit ihrer Feldküche. Ohne etwas zu sagen, oder die noch Kämpfenden mit Nahrungsmitteln zu versorgen, verschwand sie mit samt den hinteren Truppen, die schon im Fliehen begriffen waren. Und dadurch waren sie gezwungen zu bleiben, wo sie gerade waren und ergaben sich somit dem Feinde, also uns Deutschen. Viele findet man auch schlafend vor und es sieht wahrlich drollig aus, wenn einen diese, in ihren dicken langen braunen Mantel gehüllten Gestalten so unter ihrer Mütze hervor ansehen, um dann mit einer Geschwindigkeit aufzustehen, und die Hände hochzuheben, über das ganze Gesicht zieht sich ein Lächeln der Freude. Trotzdem die Russen es von ihren Offizieren gesagt bekommen, daß wir die Gefangenen tot machen oder verprügeln und daß sie nichts zu essen bekommen, schreckt es viele der Russen, hauptsächlich der deutschsprechenden und polnischen, nicht zurück. Denn sie haben es satt mit diesem Dasein in ihrer Front, denn es ist eine Leidenszeit, die selbst solche unkultivierte Menschen wie die Russen, denn Lesen und Schreiben kann von hunderten erst mal einer, nicht ertragen wollen und können. Der russische Offizier selbstverständlich lebt dagegen in sorgenlosem Dasein. Eine Unmasse Gehalt bietet ihm ein genügend verschwenderisches Dasein. Nichts ist ihm zu teuer, was er sieht, genießt er für sich und vor keiner Gewalttat schreckt er zurück. An der Front wird man ihn ganz selten finden, denn mit den von uns gesandten Granaten und dann der Gefangennahme wollen solche Herrchens nichts zu tun haben. Daher wird es auch selten vorkommen, daß man russische Offiziere mit gefangen

nimmt, oder daß sich welche ergeben. Das einzige ist nur dann möglich, wenn ganze Armeen eingeschlossen sind, so daß man auch diesen Herren die Flucht vereiteln kann, wie zum Beispiel es die Zukunft gebracht hatte bei Nowo-Georgiewsk, Kowno, Iwangorod, Lomza und Ostrolenka und wie die Festungen alle heißen. Sie brachten uns alles Gewünschte und Erhoffte. Wir waren ja auch alle voller Jubel, wenn es uns bekanntgegeben wurde, die Festung so und so ist gefallen. Vor Freude erscholl dann jedesmal ein dreifaches Hurra aus voller Brust den tapferen Siegern entgegen.

Die Pflicht rief wieder. Befehl kam zum Fertigmachen. Wir mußten unser Plauderstündchen mit den gefangenen Russen abbrechen. Und schon ging es wieder weiter, frohen Herzens über die Erfahrungen, die uns die Russen erzählt hatten, und über das Drollige, was mit zur Sprache kam.

Wir fuhren wieder vorwärts, denn unser Ziel galt der starkbefestigten Stellung Tykozin am Narewfluß. Mittags 12 Uhr wurde wieder Rast gemacht. Befehl kam zum Abfüttern. Die Pferde wurden gefüttert und getränkt und auch wir bekamen unsere Speise aus der herangekommenen Feldküche. Nach $1\frac{1}{2}$ stündigem Aufenthalt ging es wieder weiter. Nichts wie Artillerie und Infanterie zog an uns vorbei. Man wurde mit Staunen nicht fertig und frug sich, wo nur die vielen Kanonen herkommen. Da sieht und hört man aus der anderen Richtung eine schwere 21 cm-Batterie aus dem Walde herauskommen, welche mit ihren, die Räder umgebenden Holzrändern, die aus starken 35 cm breiten Brettern bestehen, unheimlich knattert. Es ist dies eine neue Vorrichtung, welche mir selbst ganz neu erschien, denn ich hatte so etwas in Frankreich auch noch nie gesehen. Man hat diese Vorrichtung nur, damit die Räder in dem weichen schlüpfrigen Boden nicht versinken, und durch diese Bretterräder wurde es auch vermieden. Abends 7 Uhr fuhren wir im Trab dem nahen Walde zu. Der Befehl ertönte zum Halten und das gleich darauffolgende Kommando: „Protzt ab nach vorwärts!“ durch die Batterie. Hier fing es nun gleich sehr gut an. Wir schossen auf 1300 m und gruppenweise wurde abgefeuert. Man hörte hier nicht einmal sein eigenes Wort, so unheimlich wurde geschossen. Überall stand Artillerie, Feldgeschütze und auch schwerere verschiedenen Kalibers. Auch die russische Artillerie wollte von sich reden machen und beschoß uns, aber immer zuvor oder dahinter. Sie schossen nur so blindlings, denn sie konnten sich denken, daß wir in dem Walde lagen. Die Nacht verbrachten wir in unserer Stellung und morgens, als wir aufgestanden waren, sahen wir, daß eine Batterie 10,5 cm Kalibers, direkt hinter uns aufgefahren war. Unsere Pferde hätten sich hier sofort losgerissen beim ersten Schuß, darum zogen wir es auch vor, unsere Stellung zu verlegen. Die erste Batterie meiner Abteilung hatte Unglück gehabt, sie stand tags zuvor direkt hinter unserer Stellung mit ihren Pferden. Wir wurden alle beschossen, aber niemals traf es jemanden von uns. Leider ging ein Volltreffer direkt in die Batterie hinein und tötete und verwundete mehrere Kameraden. Auch sie mußte ihre Stellung sofort wechseln, denn in dieser Richtung schossen die Russen immerfort. Über dieses Unglück der neben uns stehenden Batterie waren wir sehr erschüttert und gedachten auch selbst daran, wann wird die Zeit kommen, wo auch du das Opfer dieses verderbenbringenden Geschosses sein wirst. Aber man darf daran nicht denken, denn wer bei diesem Gedanken verweilt, wird nie in Ruhe die Augen schließen können. Es kommen wohl Stunden und Zeiten, wo man sich vergißt und an alles denkt, was einem lieb geworden ist in den Jahren seines ganzen Lebens. Mancher Vater denkt zurück an seine Kinderchen daheim und träumt davon, wie sie bei Müttern auf dem Schoß sitzen und sie mit Fragen bestürmen. Die arme Mutter, sie möchte wissen, wie es dem Vater geht, fern im Osten oder im fernen Westen, und dabei muß sie den Kindern erzählen, wie es der gute Vater fertig gebracht hat, wie er zwei Franzosen oder zwei Russen gefangen genommen hat, er hat sie dann mit dem aufgepflanzten Gewehr in der Hand wieder abgeliefert an die hintere Abteilung, wo schon viele Gefangene waren. Und bei diesem Er-

zählen schnürt es ihr fast das Herz zusammen, denn die innere Frage wälzt sich ihr wie ein Stein aufs Herz: Wer weiß, ob er noch lebt. Und dabei rollen ihr die Tränen über die Wangen, bis die Kinderchen die Mutter wieder stören bei ihren Träumen und sie fragen: Aber Mutti, warum weinst du? Die Mütter aber sagt still und leise: Kinderchen, ich dachte an etwas. An etwas, woran ihr nicht denkt

Am 14. August 1915 verlegten wir unsere Stellung, in aller Frühe ging es ungefähr 2 km weiter hinter unsere Feuerstellung. Bei dieser Fahrt sollten auch wir wieder eine Abwechslung erfahren, denn unsere brave Infanterie hatte in aller Frühe mehrere feindliche Schützengräben gestürmt und dabei annähernd 1000 Mann gefangen genommen. In Scharen zogen sie an uns vorüber, eingeteilt zu viert, alle hatten ein frohes Lächeln auf ihren Gesichtern, denn sie waren froh, daß sie Gefangene waren. Nur die Kosaken, welche in ihrem Gesichtsausdruck gleich das Gepräge eines verwehrlosten und niedrig gesinnten Menschen vertragen, sah man nicht lachen, offenbar freuen sie sich nicht so, denn sie wissen, daß ihr, für sie schönes, aber räuberisch gesinntes Leben ein Ende hat. Wir erfuhren von den Gefangenen, daß unsere Granaten wieder einmal Sieger waren, denn diese können die Russen nicht vertragen und was halbwegs noch Beine zum Laufen hat, reißt aus. Wir hatten ja auch ein ganz mörderisches Feuer auf unsere Feinde losgelassen. Wir hatten, wie wir kamen, mit 1300 m angefangen und verlegten im Laufe des Nachmittags am 13. August das Feuer bis auf 2400 m. Gegend Abend schossen wir bereits auf 3400 m. Gruppenweises und Schnellfeuer wechselten sich ab. Unsere brave Infanterie tat dann ihr übriges, sie erstürmte die feindlichen Stellungen und nahm alles gefangen, was nicht schon ausgerissen war. Wir hatten uns nun mit unseren Pferden einen Waldplatz herausgesucht und standen nach unserer Ansicht gedeckt. Stall wurde geschlagen, Zelte wurden aufgebaut, ein jeder ging seiner Beschäftigung nach. Wir standen hier dicht hinter dem Dorf Czochounie-Gora, dasselbe liegt einige km vor Kobylin, und südwestlich

davon lag das größere Dorf Menzlenin. Wir waren durch beide Ortschaften durchgefahren und bemerkten dabei, daß die Russen hier äußerst schonend umgegangen waren. Eine schöne große Kirche mit einigen aus Stein gebauten Häusern und die übrigen alles liederliche Holzhäuser fand man in dem Ort Kobylin. Menzlenin war nun noch nicht einmal so schön, aber auch hier waren die Russen äußerst schonend umgegangen, weil sie hier auch fast keine Zeit hatten, denn wir waren ihnen auf den Fersen. Nur in Kobylin hatten sie die Brücke über den Slinafluß gesprengt. Aber uns störte dies wenig. In wenigen Stunden war hier die Brücke wieder fertig gebaut. Bretter und Balken mußten meine Kameraden und die Infanterie herbeiholen und in Kürze war das Bauwerk wieder hergestellt.

Und nun wieder zu unserer alten Stellung zurück, wo wir im Walde standen und unserer Beschäftigung nachgingen. Ich war meistens mit bei der Staffel, so nennt man die Pferde und Wagen der Geschütze und der Munitionswagen und alles was noch zur Batterie gehört. Mein Beruf als Batterieschuhmacher fesselte mich zuweilen ununterbrochen an meinen Dienst, denn bei diesem sandigen Boden und bei dem fast täglich fallenden Regen zerrissen die Stiefel und Schuhe von 140 Kameraden und Vorgesetzten immerfort, und so gab es mitunter sehr viel zu tun. Es war der 15. August 1915. In aller Frühe, morgens 5 Uhr war ich aufgestanden und nachdem ich mich am nahen Brunnen gewaschen hatte, gab es schon Kaffee. Wir waren bereits alle aufgestanden und so begann reges Leben und Treiben. Ich hatte mir für heute viel vorgenommen, denn viele Kameraden warteten auf meine Hilfe. Es war auch dieser Tag wie geschaffen für mich und für uns alle. In aller Frühe kam die liebe Sonne und brach sich Bahn mit ihren Strahlen durch die uns umgebenden Bäume. Ich saß gerade an einem schönen freien Plätzchen, wo die Sonne mich voll mit ihren Strahlen traf. Meine Arbeit ging mir dafür auch flott von Händen. Der Mittag war herangenah. Unsere Feldküche brachte uns das Essen.

(Schluß folgt.)

Sächsischer Radfahrer-Bund (e. V.)

gegründet 1891.

Bundesamtliche Mitteilungen

Sitz: Leipzig. { Geschäftsstelle: } Leipzig, Robert Weniger, Hohe Straße 48. Tel. Nr. 5684.
 { Kassenstelle: }

Zur gefälligen Beachtung!

Die Zusendung der Bundeszeitung für unsere im Felde stehenden Bundeskameraden betreffend.

Die Angehörigen der im Felde weilenden Bundesmitglieder bitten wir, die zugehende Bundeszeitung doch regelmäßig nach Erscheinen ins Feld nachzusenden, da das Interesse am Sport auch im Felde sehr rege ist.

Bundeskameraden werbt unablässig für den Sächsischen Radfahrer-Bund neue Mitglieder.

Bundesverwaltung Max Bergmann, 1. Vorsitzender, Leipzig, Lilienstraße 21, Fernsprecher 60299; Telegramm-adresse: „Lithiasis“.

Bundesgeschäftsstelle Robert Weniger, Leipzig, Hohe Straße 48, Fernsprecher 5684. Geöffnet 8—12, 2—7 Uhr. Sonntags geschlossen. Den Bund und Sport im allgemeinen betreffende Schriftstücke sind ausschließlich an die Geschäftsstelle zu richten.

Bundeskassenstelle Robert Weniger, Leipzig, Hohe Straße 48, Fernsprecher 5684. Geöffnet 8—1, 3—7. Sonntags geschlossen. An die Kassenstelle sind nur kassengeschäftliche Sendungen zu richten. Post-

scheckkonto Nr. 50229. Sämtliche Einzahlungen sind nur mittels Zahlkarten zu bewirken, also nicht mit Postanweisung. Zahlkarten sind an jedem Postamt zu haben.

Bundesvorstandssitzung

Nächste Bundesvorstandssitzung: Donnerstag, den 16. Aug. 1917 in Leipzig, Café Thomasring, Gottschedstr. 30. Beginn der Sitzung pünktlich abends ½9 Uhr.

Kassengeschäftliches

Die Kassenstelle des Sächsischen Radfahrer-Bundes befindet sich Leipzig, Hohe Straße 48.

Neuaufnahmen für die Jugendabteilung im Jahre 1916/17.

3 Neuaufnahmen von Nr. 00435—00437.
Bezirk Borna-Lausick:

7935 00436 Kurt Bergk, Ramsdorf.

00437 Paul Hönig,

Bezirk Reichenbach:

15275 00435 R. W. Petzold, Netzschkau.

Unfall-Anmeldungen

Es werden der Kassenstelle fortgesetzt Unfälle angezeigt, weshalb wir wiederholt an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß Unfälle nur direkt bei der Ersten Österreichischen Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft Dresden, Waisenhausstraße 20, anzuzeigen sind.

Sportliche Veranstaltungen Tourenfahrwartamt

Tourenfahrwartamt: Robert Weniger, Leipzig, Hohe Straße 48.

Ausschreibung

zur 9. Wanderfahrt resp. Wanderung,
am Sonntag, den 26. August 1917.

- | | | |
|-------------|--------------------------|---|
| Kreis I. | Bezirk Leipzig. | Ziel: Knauthain, Ziellokal: Erholung. |
| Kreis III. | Bezirk Mügeln-Oschatz. | Ziel: Schweta, Ziellokal: |
| Kreis III. | Bezirk Grimma. | Ziel: Ammelsheim, Ziellokal: Zeidlers Gasthof. |
| Kreis V. | Bezirk Chemnitz. | Ziel: Lichtenwalde-N. |
| Kreis VIII. | Bezirk Reichenbach i. V. | Ziel: Netzschkau-Lohsa, Ziellokal: Gasthof. |
| Kreis IX. | Bezirk Glauchau-Meerane. | Ziel: Waldenburg-Hellmannsgrund. |
| Kreis IX. | Bezirk Zwickau. | Ziel: Oberhaßlau, Ziellokal: Gasthof, siehe Bezirksbericht. |
| Kreis X. | Bezirk Dresden. | Ziel: Königsbrück. |

Jugendpflege.

Sonntag, den 19. August d. J. Reise der Jugendlichen von Leipzig aus nach Naumburg, Kösen, Rudelsburg, Saalecksburg, Wilhelmsburg, Kösen. Mit Bahn zurück nach Leipzig. Fahrpreis hin und zurück 1,75 Mk. Abfahrt früh 7³⁰ Uhr vom Hauptbahnhof, preuß. Seite, Sammeln $\frac{1}{4}$ 7 Uhr vor dem Fahrkartenschalter auf preuß. Seite. Mundvorrat mitbringen! Anmeldungen mit Abgabe des Fahrgeldes bis spätestens 15. Aug. an die Geschäftsstelle des S.-R.-B., Hohestraße 48, zu Händen des Herrn Robert Weniger.

Gäste, auch Erwachsene, können mitreisen.

G. Baumann, Obmann.

Bundeskameraden gründet in allen Bezirken Jugendabteilungen! Ihr schafft damit ein nationales Werk und betätigt euch in dankenswerter Arbeit an der Wehrhaftmachung unseres Volkes. Wer der Jugend dient, dient dem Bunde und dem teuren Vaterlande.

Bekanntmachung.

In allen Bezirken des Bundes sollen die Jugendlichen unter Anleitung ihrer Führer allen Zweigen der körperlichen Ertüchtigung sich zuwenden. Außer dem Radfahren soll Fußwandern, Turnen, Schwimmen, Rudern, Wettlauf, Fußballspiel getrieben werden. Auf den Wanderungen sollen außer Belehrungen über Sehenswürdigkeiten, Uebungen im Entfernenschätzen, Schnellsehen, Orientieren im Freien, Kartenlesen, Kriegs- und Kampfspiele vorgenommen werden. Badekarten zu bedeutend ermäßigten Preisen für Leipzig können von Robert Weniger, Hohestraße 48, bezogen werden. Derselbe liefert auch die Garnisonumgebungskarte für Leipzig an Jugendliche zu 0,30 Mk. Die anderen Bezirke werden ebenfalls ersucht, allerhand Vergünstigungen für ihre Jugendabteilung zu erwirken, der Bund wird ihnen hierbei hilfreich zur Seite stehen. Näheres in unserer Geschäftsstelle.

Bezirksnachrichten

Redaktionsschluß für Nr. 11: Freitag, den 17. Aug. 1917. Erscheinungstag: Freitag, den 24. Aug. 1917. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben mit deutlicher, gut lesbarer Schrift; sie sind so knapp wie möglich zu halten, damit die Redaktion keine Kürzungen mehr vorzunehmen braucht.

Die Aufnahme erfolgt nur einmal, ist mehrmalige Aufnahme erwünscht, so ist jedesmal ein neues Manuskript einzusenden. Alle Bezirks- und Vereinsberichte sind an die Geschäftsstelle **Rob. Weniger, Leipzig, Hohe Str. 48**, zu senden.

Bezirk Borna. Bezirksversammlung. Die angesetzte Versammlung am 15. VII. 17 bei Kamerad Selle in Zöpen war schwach besucht. Tagesordnung: 1. Jugendpflege, 2. Wahl eines Jugendleiters, 3. Verschiedenes. Der 2. Bezirksvertreter Herr Rich. Krug eröffnete punkt 6 Uhr die Versammlung und begrüßt die Mitglieder herzlich. Als Gast war der Bezirksvertreter Herr Anton Rehm, Zwenkau, erschienen, welcher von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde. Punkt 1, Jugendpflege betreffend. Die Anwesenden versprachen dem Bezirksvertreter Jugendliche zu werben. Das Bezirksmitglied Herr Rich. Hoppe meldet seinen Sohn Herbert Hoppe als Jugendlichen an. Punkt 2, Wahl eines Jugendleiters. Einstimmig wurde der Bezirkschriftführer Karl Thielemann gewählt, welcher das Amt dankend annahm. Punkt 3, Verschiedenes. Der Herr Vereinsvorsitzende vom R.-V. Saxonia Zöpen meldet, daß der Vereins- und Bundeskamerad Gustav Döhne, Zöpen, auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Die nächste Bezirksversammlung findet den 12. August 1917 bei dem Bundesmitglied Theodor Genze in Deutzen nachmittags Punkt 4 Uhr statt.

Rich. Krug, 2. Bez.-Vertr.

K. Thielemann, 1. Bezirkschriftführer.

Bezirk Dresden. Briefadresse: Franz Scholz, Dresden-N. Alaunstrasse 60. Unsere gestern stattgefundene Bezirkswanderung nach Pillnitz, Meixmühle und Borsberg fand unter ziemlich starker Beteiligung bei gutem Wetter statt und wird von ihren Teilnehmern nicht bloss durch ihre landschaftliche Schönheit, sondern auch durch das gemütliche Beisammensein nicht so leicht vergessen werden. Nächste Ausfahrt am 5. August ist umgeändert, worauf alle Bundesmitglieder und Sportskameraden aufmerksam gemacht werden: Treffpunkt 2 Uhr am Schusterhaus zur Besichtigung der Reidschen Kleintierzucht und künstl. Brutanstalt in Niederwartha, wozu alle herzlichst, schon des Interesses wegen, eingeladen werden. Allen Bezirksmitgliedern zur weiteren Nachricht, daß unser 1. Bezirksvertreter Herr Heinr. Padberg 3 Wochen auf Urlaub bei seiner lieben Familie und unter uns geweiht hat. Er hat sich wohlgeföhlt, hoffen und wünschen wir, dass er heil und gesund in unsere Mitte zurückkehrt, und dieser Krieg bald ein rasches Ende nehmen möchte.

Mit Sachsen Heil!

Franz Scholz.

Host Leutner, i. V. d. Schrift.

Bezirk Leipzig. Jeden ersten Freitag im Monat Versammlung. Vereinslokal: Sanssouci, Elsterstr. Briefadresse: Theodor Fritzsche, Leipzig-Lind. Spittastr. 26. Die letzte Versammlung brachte nichts von Belang. Nur die liebe Jugend darf dem edlen Radsport huldigen und wir „Alten“ müssen zum grössten Teil auf „Schusters Rappen“ unsere Ausflüge ausführen. Aber das Wandern ist auch schön, und die Partien nach Böhlitz-Ehrenberg am 24. 6. und am letzten Sonntag, d. 15. 7., nach Oetzsch durch unsere heimatlichen Wälder, vom schönsten Wetter begünstigt, waren herrlich. Die nächsten Partien finden statt: 5. 8. Döllitz (Reiter), d. 26. 8. Knauthain (Erholung). Hoffen wir, dass unsere lieben Bezirkskameraden recht zahlreich daran teilnehmen. Unser lieber Kamerad, Herr Grunert, welcher wieder auf länger in der Heimat weilt, besuchte uns zur letzten Versammlung. Möchten doch bald alle lieben Sportskameraden für immer in die Heimat zurückkehren, in diesem Sinne grüssen alle mit kameradschaftlichem Gruss „All Heil!“

Herrmann Wagner, Vorsitz.

Theodor Fritzsche, Schriftf.

Bezirk Mügeln-Oschatz. Unsre Wanderfahrten gehen ihrem Ende entgegen und es wäre wünschenswert, wenn sich die drei letzten eines besseren Besuches erfreuen würden, als die sechste und siebente, die als Ziel Wermsdorf und Glossen hatten. Die 8. Wanderfahrt am 5. August hat als Ziel Wadewitz und die 9. Wanderfahrt, die als Ziel Luppä hatte, ist auf allgemeinen Wunsch noch in letzter Stunde nach Schweta verlegt worden und findet am 26. August statt. Einige unserer wertigen Damen und Herren haben sich regelmäßig daran wieder beteiligt, so auch der bundesangehörige Verein „Wanderlust“, Mahlis, mit nicht weniger als 4 Mitgliedern. Trotz der bequemeren Art, die die Wanderfahrten in diesem Jahre zu verzeichnen haben, ist aber die Beteiligung sehr zurückgegangen. Das bringt wohl der Ernst der Zeit mit sich und lässt sich damit entschuldigen. Mögen recht bald bessere Verhältnisse eintreten.

Kameraden, lasst den Mut nicht sinken! Stellt Euch ein!

All Heil!

Oberl. Kötz, 1. Vors. u. Bez.-Vertr.

Bezirk Pleißenthal. Bericht über die am 1. Juli cr. in Chursdorf stattgefundene Bezirks-Versammlung. Kamerad Schön eröffnete punkt 4 Uhr unter üblicher Begrüssung und fordert zur Teilnahme an der 7. Fusswanderung auf. Der Antrag, der Bezirk wolle, wenn irgend angängig, allwöchentlich einmal die Jugendabteilungen des Bezirks zu gemeinsamer Sitzung zusammenrufen, wurde angenommen. Die nächste Bezirks-Versammlung findet am 5. August cr. in Tränzig statt.

Heil!

Ad. Schön.

Bezirk Reichenbach. Bezirks-Wanderung am 5. August mittags 12.10 Uhr ab Reichenbach i. V., „Altstadt“ nach Oberheinsdorf, von dort zu Fuss nach Ziel: Vogtsgrün, Bundes-Gasthof. — Mittwoch, 15. August, abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Bezirksversammlung in Heins-

Dem Sport das Herz,
Dem Bund die Hand,
All' Ehr' und Kraft fürs
Vaterland.

Sächsischer Radfahrer - Bund.

:: :: Im Kampfe  für das Vaterland

starben den Heldentod:

Gustav Döhne, Zöpen, Bezirk Borna.

Friede seiner Asche!
Die Erde werde ihnen leicht!

Sächsischer Radfahrer-Bund



Für Tapferkeit, Heldenmut und
Pflichttreue erwarben sich das
EISERNE KREUZ:
II. Klasse:

Max Kaufmann, Dresden (R.-V. Albatros)
Oswald Göring, Eichgraben b. Zittau.
Paul Thoss, Falkenstein i. V.
Kurt Ribbe, Dresden (R.-V. Adler).

Zum Vizefeldwebel befördert:
Sergt. Carl Jakob, Meerane.
Zum Unteroffizier befördert:
Gefr. E. Wellmann, Leipzig.

dorf beim „Emil“. — Bezirkswanderung am 26. August ab Reichenbach ob. Bhf. 3.48 Uhr nach Netzschkau, von da Fusswanderung nach Ziel: Gasthof Lohsa. Alle Bezirksangehörigen, sowie Freunde unserer Sache lade zu diesen Veranstaltungen hierdurch höflichst ein.

Mit sportl. Gruss!

Otto Grahl, Bez.-Vertr.

Bezirk Sächsische Schweiz. Sonnabend, den 4. August, Punkt 8 Uhr, Versammlung, Hotel zum Hirsch, Neustadt i. S. Ich bitte die werten Buudeskameraden in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. Tagesordnung: Jugendpflege, Bezirksangelegenheiten.
I. A.: M. Hartmann.

Bezirk Zwickau. Die für den 25. Juli angesetzte Kreiswanderfahrt — Fusswanderung — findet am 29. Juli nach Oberhaslau bei Gasthof statt, nachmittags 4 Uhr. Um 5 Uhr dann Bezirksversammlung. Alle noch in der Heimat weilenden Bezirkskameraden sind dringend eingeladen.
All Heil!

Wilh. Sterzel, Bez.-Schriftf.

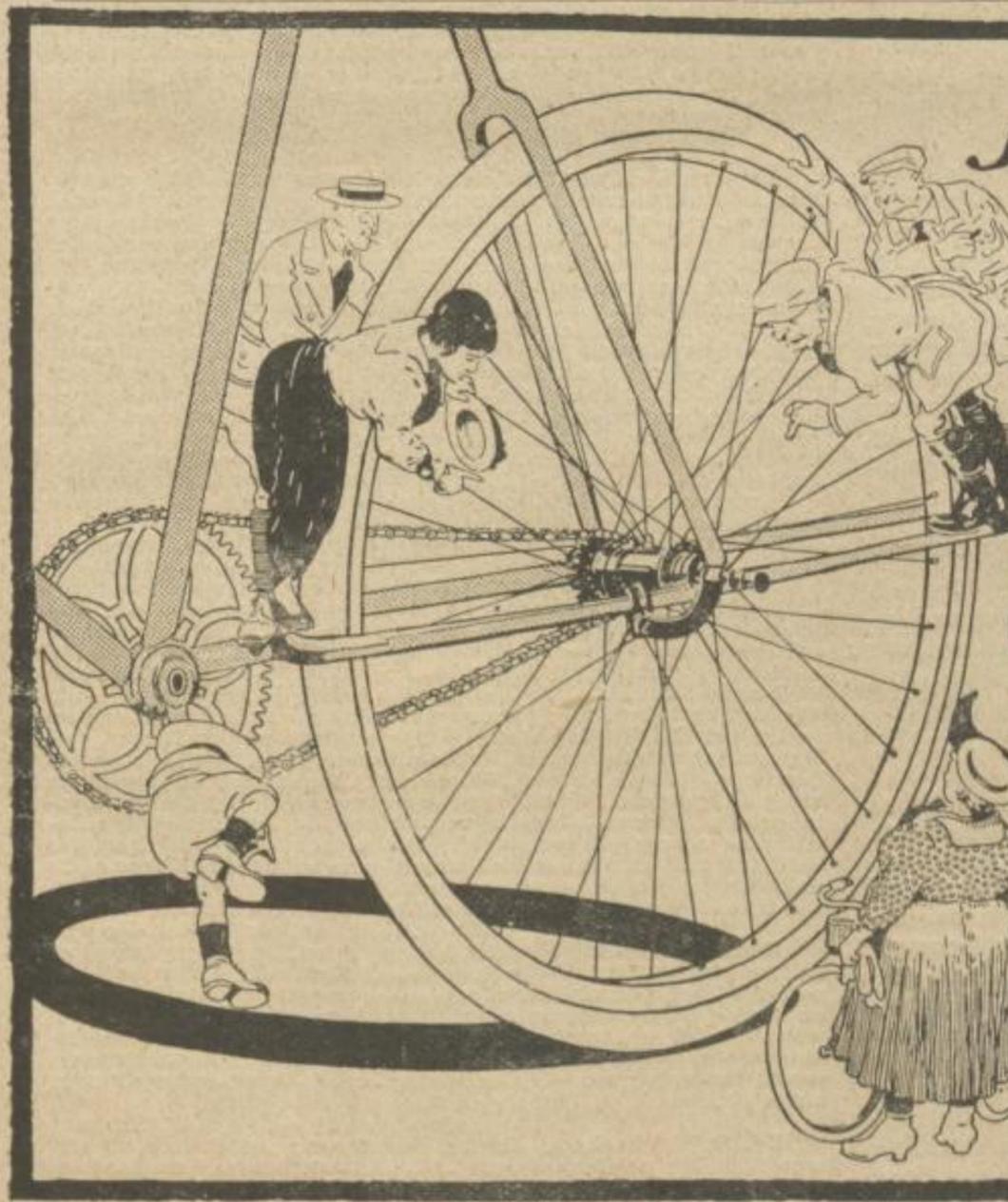
**BAND-EMAIL-U.METALL-
VEREINSABZEICHEN**

Ehren- u. Festabzeichen, Diplome, Ehrenbecher
Fahnen u. Ehrenkränze etc.

WILHELM HELBING

Fernsprecher Vereinsabzeichenfabrik Dorfflehenstr.
7621. **LEIPZIG** Nr. 9.

heißt jetzt Otto-Schill-Str.



*Alle Welt
bewundert
Torpedo
Freilauf!*

576

Verlag: Sächsischer Radfahrer-Bund, Max Bergmann, Leipzig.
Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Robert Weniger in Leipzig.
Druck von Richard Hahn (H. Otto) in Leipzig.